Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 295. **Sonnabend, den 16. Dezember** **1899.**

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. Dezember 1899.

Der Kaiser, der Abends zuvor die Herren der Kommission zur Neubearbeitung der Felddienstordnung empfing, machte Donnerstag mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Berliner Thiergarten. Hierauf fuhr er beim Staatssekretär Grafen Bülow vor und hörte später im Kgl. Schloß die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke.

Papst Leo hat es sich nicht nehmen lassen, am Donnerstag in Rom ein Konsistorium zu halten. Im Letzteren erhielt Dr. Simar (bisher Bischof von Paderborn) die Bestätigung zum Erzbischof von Köln.

Der Bundesrath des Deutschen Reiches hat sich dahin schlüssig gemacht, daß amtlich der 1. Januar 1900 als der Beginn des neuen Jahrhunderts angesehen wird. Nunmehr weiß Jeder, woran er ist.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes wegen Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Kraft zugegangen. Der Entwurf ist veranlaßt durch die Reichsgerichtsurtheile, wonach der Diebstahl von elektrischer Kraft nicht bestraft werden kann.

Die letzte Reichstagssitzung des scheidenden Jahrhunderts zeichnete sich durch eine ungewöhnliche Ausdehnung, durch vielmalige Hinweise auf den Fürsten Bismarck und zahlreiche heftige Angriffe der Rechten sowohl wie der Linken gegen die jetzige Regierung aus. — Der Reichstag hat in den etwas mehr als vier Wochen, die er seit der Wiederaufnahme seiner Sitzungen in Berlin getagt hat, unstreitig bewiesen, daß es taktisch durchaus richtig war, die Session Ende Juni nicht zu schließen, sondern zu vertagen. Der Reichstag konnte Mitte November die zum Beginn des Sommers verlassenen Arbeiten unmittelbar wieder aufnehmen und so in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine Anzahl bedeutsamer Entwürfe unter Dach und Fach bringen. Das ist in den letzten Wochen mit den drei das Postressort angehenden Entwürfen sowie mit dem Gesetze betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, mit der Gewerbeordnungsnovelle und mit dem Gesetze über die Aufhebung des Verbindungsverbots der Vereine der Fall gewesen. Außerdem hat der Reichstag in der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1900 schon ein gut Theil der Debatte über die im nächsten Tagungsabschnitt zu erwartende Flottenvorlage vorweg genommen. Auch die Münzgesetznovelle ist in erster Lesung erledigt worden. Jedenfalls hat der Reichstag ein gut Theil der ihm vom Sommer überbliebenen Arbeiten erledigt und die ihm neu gestellten ein gut Stück gefördert. Es wird ihm dafür die Anerkennung des Volkes nicht versagt bleiben.

Es steht nunmehr fest, daß der preußische Landtag zum 9. Januar einberufen wird. Die amtliche Bekanntmachung steht unmittelbar bevor. — Auch der Reichstag tritt am 9. Januar wieder zusammen.

Dem bayerischen Landtag ging eine Vorlage zu betr. den Bau von 34 rechtsrheinischen Lokalbahnen und drei rhein-pfälzischen Schmalspurbahnen.

Die Behandlung Kranker aus der Ferne zu verbieten, bittet das sächsische Medicinalkollegium in einer Eingabe an den Bundesrath.

Die für den 16. d. Mts. angesetzte Vorstandssitzung des Deutschen Flottenvereins ist wegen unvorhergesehener Umstände aufgehoben und auf Februar verschoben.

Am 9. und 10. d. M. fanden in Berlin im Reichstagsgebäude Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses und des Vorstandes des Alldeutschen Verbandes statt. Hierbei konnte mitgetheilt werden, daß das Ergebniß der vom Alldeutschen Verbande eingeleiteten Sammlung für die verwundeten Buren, ihre Wittwen und Waisen die erfreuliche Höhe von über 94 000 Mark erreicht hatte. Nachdem der Alldeutsche Verband schon früher aus dem Ertrage dieser Sammlung 12 000 Mark an die alldeutsche, von Antwerpen ausgesandte Sanitätskolonne abgeführt hatte, wurde beschlossen, dem in Antwerpen bestehenden Ausschusse, beziehungsweise den in diesem Ausschusse befindlichen Vertretern der Mitglieder und Ortsgruppen des Alldeutschen Verbandes zu Brüssel, Antwerpen und Hoboken erneut sogleich 12 000 Mark für die oben genannte, bereits ausgesandte Sanitätskolonne zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Betrag von 12 000 Mark wurde für denselben Zweck in Reserve gestellt, zunächst aber in der Verbandskasse zurückgehalten. Ferner wurde ein Betrag von 10 000 Mark der Ortsgruppe Johannesburg (Transvaal) des Alldeutschen Verbandes zur Verfügung gestellt zur Verwendung für die Wittwen und Waisen gefallener Buren, insbesondere aber der Angehörigen des deutschen Hülfskorps. Ueber den beträchtlichen Rest der Sammlung wird der geschäftsführende Ausschuß erst später Beschluß fassen, wenn größere Klarheit über den weiteren Fortgang des Krieges besteht. Jedenfalls wird der Verband das Schwergewicht auf die Versorgung der Wittwen und Waisen legen, nachdem die Fürsorge für die Verwundeten in genügender Weise durch den Verband selbst, namentlich aber durch das „Rothe Kreuz" und durch andere Organisationen, sichergestellt ist.

In der Verwaltungsstreitsache des Berliner Magistrats gegen den dortigen Polizeipräsidenten wegen Versagung der Bauerlaubniß für das Eingangsportal zum Friedhof der Märzgefallenen stand Donnerstag Termin vor dem Oberverwaltungsgericht an. Nach längerer Berathung erkannte der Gerichtshof auf Verwerfung der vom Magistrat eingelegten Berufung. Dem Vorderrichter sei völlig beizutreten, daß das Bauwerk in weiten Kreisen als eine Ehrung der Märzgefallenen aufgefaßt werde. Dies umsomehr, als das Portal zum ganzen Friedhof in einem offenbaren Mißverhältniß stehe. Es liege durchaus nahe, das Bauwerk als eine Ehrung der Revolution aufzufassen, die die Wirkung habe, die revolutionäre Gesinnung im Volke zu beleben, zu fördern und zu heben. Der Magistrat habe nach Ansicht des Gerichts nicht die Absicht der Verherrlichung der Revolution und einer Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung gehabt, das sei aber absolut nicht entscheidend, es komme auf die thatsächliche Wirkung an. Die Einwände gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten seien daher verfehlt.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung vom 14. Dezember.

Am Tisch des Bundesraths: Minister Thielen, Kriegsminister v. Goßler, Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky, Staatssekretär Graf v. Bülow, Staatssekretär Frhr. v. Thielmann, Minister Schönstedt, Staatssekretär Tirpitz und Minister von Rheinbaben.

Präsident Graf von Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Das Haus ist gut besucht, desgleichen die Tribünen.

Fortsetzung der ersten Berathung des Etats.

Staatsminister Thielen wendet sich gegen die gestrige Behauptung des Abg. v. Kardorff, daß die preußische Wasserbautechnik unfähig sei. Diese ganz unglaubliche, durch nichts begründete Beleidigung, welche der Abg. v. Kardorff in diesen Worten der preußischen Wasserbautechnik zugefügt habe, habe der Herr Vicepräsident des hohen Hauses gestern bereits zurückgewiesen. Es liege ihm fern, an dieser Art der Zurückweisung irgend eine Kritik hier ausüben zu wollen. Er könne nur hinzufügen, daß die allgemeine hohe Anerkennung, welche den preußischen Wasserbautechnikern allenthalben zu Theil geworden sei und heute noch zu Theil werde, durch die Ansprüche des Herrn v. Kardorff in keiner Weise beeinflußt werden könne. (Beifall links.) Die Behauptung des Herrn v. Kardorff, es sei technisch unmöglich, den Mittelland-Kanal genügend mit Wasser zu versehen, beweise entweder, daß Herr v. Kardorff die technische Begründung der Kanalvorlage nicht gelesen habe (sehr richtig! links), oder, daß er bei Mangel jeder technischen Kenntnisse sie nicht verstanden habe. (Sehr richtig! Heiterkeit links.) Mit Herrn v. Kardorff werde er sich über die Kanalvorlage im preußischen Landtage auseinandersetzen. Aber weil er gesagt habe, für Kanäle mit Wasser interessire sich ja Jeder, also auch Herr v. Kardorff, und da der mathematische Beweis geliefert werden könne, daß der Mittellandkanal hinreichend Wasser haben werde, so sei es jetzt mit Leichtigkeit zu erreichen, daß bei einer Kanalvorlage Herr v. Kardorff diesem Projekt seine Zustimmung geben werde. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen, Beifall links.)

Abg. Richter (fr. Vp.): Die Ausführungen des Herrn v. Kardorff haben gestern wohl nur zur Erheiterung des Hauses gedient. Lang, lang ist's her, daß Herr v. Miquel hier war. Die Wasser müssen schon sehr hoch gehen, wenn er kommt. Von Zeit zu Zeit sehen wir ihn gern. Schade, daß er nicht etwas länger hier blieb. Unter früheren Monarchen kam es nicht vor, daß dieselben Angelegenheiten des Reichstages besprachen. Wie du mir, so ich dir; wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es heraus. Gegen die Anschuldigung der beharrlichen Verweigerung sich zu vertheidigen, dazu bedarf es nicht des Männerstolzes vor Königsthronen, es ist Pflicht der Selbsterhaltung. (Beifall links.) Was ist denn abgelehnt worden? Zwei Küstenpanzer der Siegfriedklasse, die jetzt ohnehin nicht erneuert werden soll. Die Streichungen fallen in die Jahre, wo das Haus große Steuervorlagen beschäftigten. Da mußten die Marineinteressen hinter dem Wohl des Ganzen zurücktreten. In den letzten acht Jahren unter Kaiser Wilhelm I. betrug das bewilligte Extraordinarium der Marine 107 Millionen, in den ersten acht Jahren unseres jetzigen Kaisers 260 Millionen. Das Ordinarium stieg von 37 auf 57 Millionen.

Ich nehme an, daß die Hamburger Rede dem Herrn Reichskanzler nicht vorher vorlag. Herr Tirpitz war aber zugegen. Die Rede war vorher festgestellt, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, sie gleichzeitig oder gar schon früher der Druckerei des „Reichsanzeigers" zu übermitteln. (Zustimmung.) Als Herr Staatssekretär Tirpitz aus Wilhelmhaven zurückkehrte, erschien in der „Norddeutschen" ein hochoffiziöser Artikel, wonach eine Flottenvorlage in dieser Session nicht erfolgen würde. (Hört! hört!) Nach 20 Stunden sprang der Wind um. Herr Tirpitz und Graf Bülow waren im Neuen Palais, gleich darauf meldete das Wolff'sche Bureau die Reise des Herrn Tirpitz zum Kanzler nach Baden-Baden. Wir haben eine Regierung im Umherziehen. (Heiterkeit.) Warum erscheinen alle Mittheilungen über die Flottennovelle unter der Verantwortung eines Herrn Dr. Laufer? Wozu überhaupt diese nervöse Eile? Wenn der Bundesrath zu einem Registrirkollegium des Willens von Oben zurückgeht, so müssen wir auf die Forderung nach einem verantwortlichen Ministerkollegium zurückkommen. (Beifall links.) Wir wollen nicht, daß die Regierungsdirektiven von Trinksprüchen und Festreden ausgehen. Das ist es, was uns bitter Noth thut: Wir wollen keine Kabinetsregierung, deren unheilvolle Wirkung man aus früheren Zeiten kennt. (Beifall links und im Centrum.) Der Plan liegt uns ja noch nicht vor, aber nirgend ist bis jetzt auf die sehr kostspielige Armirung, die nöthigen Torpedos u. s. w. Rücksicht genommen. Herr Thielmann schildert Alles rosig. Die rechnungsmäßigen Ergebnisse berechtigen aber durchaus nicht zu einer sicheren Annahme von steigenden Einnahmen. Der günstige Abschluß im Jahre 1898 rührte nur von den Getreidezöllen her. Alle neuen Ausgaben für Kolonialzuschüsse, für afrikanische Eisenbahnen, für Flottenbauten drängen zu neuen Steuern. Herr v. Miquel hat uns vor drei Jahren im Abgeordnetenhause direkt angejammert: man könne ohne neue Steuern nicht weiterkommen. Wie wär's, wenn die hohen Herren, die als Protektoren des Flottenvereins auftreten, was nichts kostet, erlauben würden, ihre Civillisten zu besteuern? Ich denke nicht bloß an Standesherren, nein, viel höher hinauf. (Heiterkeit.) Ich habe die Ueberzeugung, daß der Flottenplan einmal eine Erhö-

---

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

„Wo es sich darum handelt, das Rechte zu thun, sollte man nicht von Opfern reden. Bringt man denn ein Opfer, wenn man unter einem Zwange handelt?"

„Das ist auch etwas Anderes."

„Für meine Anschauung nicht. Ist es denn gar nicht möglich, auch Sie für diese Anschauung zu gewinnen? Wenn man zur Hergabe dessen, was man liebt und hochschätzt, durch die Ueberzeugung von dem, was man für Recht hält, getrieben wird, so ist das für einen guten, sittlichen Menschen zwingender, als wenn ihm eine Pistole auf die Brust gesetzt wird."

„Es ist nur schade, daß nicht alle Menschen solche Grundsätze haben," sagte Edith etwas verächtlich. „So sind die Andern, die sie nicht befolgen, im Vortheil."

„Nicht auf die Dauer," versetzte Holmfeld voll ehrlicher Ueberzeugung, denn seine Lebenserfahrungen hatten noch keinen großen Umfang. „Mit der Zeit siegt doch immer das Bessere."

„Nun, da wäre ich wirklich neugierig, wie sich das in meinem Falle bewähren sollte. Einstweilen hat es ganz den Anschein, als ob ich, unter dem Zwange des Rechtsgefühls handelnd, nur mir allein Schaden zufüge und denen die Früchte in den Schooß werfe, die von einem solchen Zwange nichts wissen." Sie blickte bei diesen Worten finster zu Fanny und Ellen hinüber. Die Erbitterung über die Zwangslage, in die sie sich versetzt sah, gab ihr den unedlen Gedanken ein, sich an ihren glücklicheren Nebenbuhlerinnen zu rächen, indem sie mit schonungsloser Indiskretion preisgab, was sie von Lundby gehört hatte.

Holmfeld, der ihren Blicken gefolgt war, bemerkte ahnungslos: „Was Sie aufgeben, geschieht doch zu Gunsten der Berechtigten, die keine Veranlassung zu einem Opfer haben. Von Fräulein Fanny bin ich überzeugt, daß sie an Ihrer Stelle ohne Besinnen ebenso handeln würde, wie Sie zu handeln entschlossen sind."

„Unglücklicherweise habe ich den Beweis in Händen, daß Sie sich irren. Wenn der alte Herr Scudamore wüßte, was ich weiß, so würden Fanny und Ellen längst aus Thirlwall verbannt sein."

„Unmöglich!"

„Unmöglich mag es sein," sagte Edith spöttisch, „aber es ist so. Fanny und Ellen sind ebensowenig Scudamores rechtmäßige Enkelinnen wie ich."

„Und die beiden Mädchen wissen es und lassen ihren angeblichen Großvater in dem Wahne, daß sie seine Enkelinnen und Erbinnen seien? Verzeihen Sie, Edith, wenn mir das unglaublich vorkommt."

„Fragen Sie nur einmal Fanny auf ihr Gewissen. Sie wird es leugnen, vermuthe ich, aber es ist darum nicht minder wahr."

Holmfeld begriff noch immer nicht, daß es sich so verhalten könnte, aber zu dem vollen Unglauben, den klügere Menschen Ediths Behauptungen entgegen gebracht hätten, verdichteten sich seine Zweifel nicht. Indem sie ihm absichtlich verschwieg, wie grundverschieden bezüglich ihrer und der Schwestern Scudamore die Dinge lagen, verlockte sie ihn zu dem Wahn, daß auch die Geschwister aus denselben Gründen und genau so wenig Anspruch auf das Scudamore'sche Vermögen hätten wie Edith. Und darüber gerieth er, wie sie es beabsichtigt hatte, in eine schwankende und unsichere Stimmung. Allerdings blieb er nach wie vor entschlossen, den alten Scudamore darüber aufzuklären, daß Edith eigentlich Marie Violet und nicht seine Enkelin sei, aber andererseits schien es ihm unbillig zu sein, daß die Frucht dieses ehrlichen Auftretens von solchen eingeheimst werden sollte, die ebenfalls ganz und gar keinen Anspruch darauf hatten. Er sah jetzt Ediths Abneigung gegen Ueberstürzung mit milderen Augen an und war nun selbst gewillt, die von Edith gewünschte Verzögerung so lange auszudehnen, bis alle Verhältnisse klargelegt wären. So lange sie allein auf unrechtmäßigem Boden stand, kannte er keine Rücksicht auf sie, seitdem er aber erfahren hatte, daß auch Andere, und zwar gerade Jene, die nach seiner Meinung durch Edith in ihren Rechten beeinträchtigt wurden, ebensowenig legitime Ansprüche hatten wie sie selbst, mußte doch billigerweise zunächst einmal überlegt werden, wie die Anforderungen des Gewissens im Einklang mit der gesunden Vernunft und Lebensklugheit befriedigt werden können. Hier ward namentlich die Erwägung bedeutsam, ob nicht Scudamore, wenn er mit einem Schlage alle drei Enkelinnen verlor, für alle drei etwas thun würde, was er einer Einzigen zweifellos versagt hätte. Das war eine Möglichkeit, die nicht als ganz undenkbar von der Hand zu weisen war.

Das waren die Gründe, aus denen Holmfeld in der Nacht, die auf seine Unterredung mit Edith folgte, zu dem Entschluß kam, gleiches Recht für Alle walten zu lassen, wenigstens so weit es von ihm abhinge. Es war abermals ein sprechender Beweis seiner geringen Menschenkenntniß, daß er sich nicht ein einziges Mal die Frage vorlegte, ob es bei Ediths Charakter denkbar wäre, daß sie, im Besitze der angeblichen Kenntniß von Fanny und Ellen, so lange geschwiegen haben würde.

hung der Getreidezölle, somit eine Brodvertheuerung im Gefolge haben wird, zweitens aber, den Abschluß günstiger Handelsverträge erschweren wird. Nun zu der Bindung! Man sagt „gebrannte Kinder scheuen das Feuer!“ Soll der Reichstag nicht so klug sein, wie die Kinder? (Heiterkeit.) Warum sagte Herr Tirpitz nicht: „Ich habe damals so gesprochen, wie mir befohlen wurde, und habe „Zick“ gesagt, heute wurde mir anders befohlen, und ich habe „Zack“ gesagt. (Heiterkeit und Zustimmung links.)

Was Transvaal betrifft, so stehen die Sympathien des deutschen Volkes auf Seiten der Buren. (Beifall.) Die Regierung muß neutral sein und ist es auch, das ist ein Fortschritt gegenüber dem unglücklichen Telegramm von vor zwei Jahren. (Zustimmung und Oho!-Rufe.) Was beweist aber der Krieg? Nur daß man Englands Seemacht weit überschätzt hat. Es ist mir unklar, warum man 16 Jahre vorher urbi et orbi proklamirt: „Seht, das bauen wir an neuen Schiffen!“ Provocirt man damit nicht die anderen Staaten? Der alte Arndt kannte Deutschland bloß so weit die deutsche Zunge klingt, Graf Bülow kennt nur die Grenzen der Welt. Graf Bülow sagt: Wir wollen dabei sein, wenn der Kuchen vertheilt wird, ja Kuchen! (Stürmische Heiterkeit.) Der Kuchen ist längst vertheilt, Brodkrusten sind noch übrig und Krümel, wie die Karolinen oder eine dänische Insel in Westindien. Daß Deutschland früher von den anderen Völkern über die Schulter angesehen worden sei, wie der Hauslehrer vom hochnäsigen Kavalier, ist ein Irrthum. Karl Schurz kann das Gegentheil bezeugen. Deutschland wird nicht wieder Amboß werden, aber es hat auch nicht den Beruf, Hammer zu sein. (Beifall.) Der Volksvertretung ein Uebermaaß von Kritik vorwerfen, heißt, sie mit dem Leibregiment verwechseln. Die Verantwortlichkeit vor Gott, wenn sie auch noch so stark ausgeprägt ist, ist keine andere als die, die jeder Andere auch hat. (Sehr richtig! links.) Das Hereinziehen der Personen des Kaisers und der anderen Fürsten in die Agitation stumpft ihre Wirkung ab. Es ist napoleonische Taktik gewesen, die Standarte des Monarchen in den Parteikampf zu ziehen. Wir erklären dem Reichskanzler von links her, aber aus anderen Gründen, als von rechts: Wir halten seine Politik für zu sprunghaft, zu wenig selbstständig, als daß wir ihr etwas Anderes als ein entschiedenes Mißtrauen entgegenbringen können. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Bundesrathsbevollmächtigter Graf Lerchenfeld: Das Verfahren im vorliegenden Fall gegenüber dem Bundesrath ist, wie immer, ein korrektes gewesen. Die verbündeten Regierungen haben rechtzeitig von der Absicht der Reichsleitung Kenntniß erhalten. Bisher haben die Regierungen nur im Allgemeinen Stellung nehmen können, da die Vorlage noch nicht vorliegt. Sie sind darin einig, daß eine Verstärkung der Flotte nothwendig ist. Gegenüber dem Abg. Bebel meine ich, daß das feste Band, das die deutschen Fürsten und ihre Völker verknüpft, das Band, das im Bundesrath seinen Ausdruck findet, die stärkste Stütze des deutschen Reiches ist. (Beifall rechts.) Solange diese Stütze besteht, wird das deutsche Reich gedeihen und wird der Weizen des Abg. Bebel und seiner Partei nicht blühen.

Staatssekretär Tirpitz: (Im Hause herrscht Unruhe.) Ueber die in Rede stehenden Pläne hat zwischen dem Kanzler, dem Vertreter des Auswärtigen Amts und des Reichsmarinamts volle Uebereinstimmung bestanden. Eine Beeinflussung Seitens des Chefs des Marinekabinets hat in keiner Weise stattgefunden. Als nach der Hamburger Rede Oppositionsstimmen laut wurden, wollten wir uns das Feld nicht vorher verwüsten lassen. Im Einverständniß mit dem Herrn Reichskanzler erschien auf Veranlassung des Reichsmarineamts jener Artikel in der Norddeutschen. Was die persönlichen Angriffe des Abg. Richter gegen mich betrifft, so habe ich zu bemerken, daß ja der Abg. Richter selbst nicht geglaubt hat, mit der früheren Vorlage sei die Flottenentwickelung abgeschlossen. Ich habe selbst zugegeben, daß ich früher nicht ganz derselben Meinung war, wie jetzt. Wir haben aber inzwischen andere Ueberzeugungen gewonnen. Uebrigens scheint mein Einfluß hier im Hause überschätzt zu werden.

Abg. Rickert (fr. Vgg.): Die nicht ganz geschickte Agitation in der Flottensache dürfe eine objektive Beurtheilung der Frage nicht hindern. Die Bewegung für die Flottenvermehrung beruhe nicht auf Liebedienerei, sie stecke im Volke, unsere Jugend wolle sie. Es wäre ein schwerer Fehler des Liberalismus, dies zu verkennen. Seine Partei theile das Mißtrauen gegen den Reichskanzler nicht. Seine Partei mißbillige auch die Hetze gegen Amerika, gegen die Englandreise des Kaisers, die gewiß gute Ergebnisse gehabt habe. Die Rechte sei undankbar gegen den Reichskanzler. (Lachen rechts.) Bergab gehe es mit den Reichsfinanzen nicht, trotzdem dies die Pessimisten schon beim letzten Flottegesetz behauptet hätten. Diese Schwarzmalereien stören uns nicht. (Als Redner auf verschiedene Zwischenrufe von rechts unter Unruhe und Heiterkeit antwortet, bemerkt Vicepräsident Schmidt-Elberfeld, er bitte den Redner, auf Zwischenrufe nicht zu antworten, er werde ihn dagegen schützen.) Abg. Rickert (fortfahrend): Er werde sich dem Wunsche des Herrn Vicepräsidenten fügen. Seine Partei werde die Flottenvorlage unter dem Gesichtspunkt der Thatsachen der letzten Jahre prüfen. Das Wort „Weltpolitik“ störe ihn nicht, denn Deutschland habe Weltverkehr und Deutsche lebten in allen Welttheilen.

Abg. Dr. Rösicke Kaiserslautern (b. k. Fr.) bespricht die Organisation des Bundes der Landwirthe, der keine amtliche Unterstützung brauche. Er bitte den Reichskanzler, doch die zahlreichen gesetzlichen und administrativen Maßregeln zu nennen, die während seiner Verwaltung zum Schutze der Landwirthschaft getroffen seien. Er protestire dagegen, daß Abg. Sattler gestern sein Vertrauensvotum im Namen der ganzen nationalliberalen Partei ausgesprochen habe. Die Regierung sei nicht konservativ, sondern geradezu demokratisch. (Lachen links.) Der Reichskanzler scheine einigen Paragraphen der preußischen Verfassung eine Auslegung zu geben, nach der diese Artikel als beseitigt anzusehen seien.

Vicepräsident Schmidt erklärt es nicht für zulässig, dem Reichskanzler vorzuwerfen, er behandle Artikel der Verfassung als nicht vorhanden.

Abg. Dr. Rösicke (fortfahrend): Einen solchen Vorwurf habe er nicht erhoben. Die Begeisterung für die Flotte sei im Volke nicht, wie der Abg. Richter es dargestellt habe, künstlich hervorgerufen, sondern tief gewurzelt.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Wenn der Herr Vorredner das deutsche Volk mit dem Burenvolke verglichen hat, so halte ich es doch für unmöglich, daß er damit hat sagen wollen, wir sollten in Deutschland die Zustände des Weidelandes Transvaal einführen. (Widerspruch rechts. Sehr richtig! links.) Ich habe ein aufrichtiges, warmes Interesse für die Landwirthschaft. Ich habe aber den dringenden Wunsch, daß die Vertreter der Landwirthschaft sich einer Form bedienen, die weniger geeignet ist, die Gegnerschaft anderer Erwerbsgruppen hervorzurufen, namentlich im Hinblick auf die wirthschaftlichen Verhandlungen, die uns im nächsten Jahre bevorstehen. Die Ausführung des Börsengesetzes ist Sache der preußischen Regierung. Doch bin ich bereit, beim Etat des Reichsamts des Innern darüber zu sprechen. Im Reiche ist das Branntweinsteuergesetz, ein Zuckersteuergesetz erlassen worden, die der Landwirthschaft zu Gute kommen. Bezüglich unserer handelspolitischen Beziehungen zu Amerika meine ich, das gute Recht stehe auf unserer Seite. Die Maßnahmen Amerikas sind für die deutsche Industrie vielfach außerordentlich lästig. Das gewaltige Land sucht sich gegen europäische Produkte abzuschließen. Mit Kanada haben wir den autonomen Tarif. Was soll uns übrig bleiben für die Ausfuhr unserer Fabrikate? Wir müssen in dem noch offenen Theil der civilisirten und halbcivilisirten Welt mit derselben Autorität auftreten können, wie England und Amerika. Wer eine starke Waffe in der Hand hat, wird immer mit mehr Achtung behandelt werden, als der Waffenlose. Ein Land, das sich so im Export engagirt hat, so in Kolonien engagirt hat, wie Deutschland, gleicht einem Kavalleristen, der gut reiten kann, aber kein Pferd hat.

Minister Thielen erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Rösicke, daß die preußische Eisenbahnverwaltung sehr vorsichtig verfahren sei, um die landwirthschaftlichen Interessen nicht nur nicht zu verletzen, sondern zu fördern. Es gebe aber außer den landwirthschaftlichen Interessen auch noch andere. (Unruhe rechts.)

Abg. Frhr. v. Hodenberg (Welfe): Wir sind der Meinung, daß der König dazu da ist, das Schwert zu führen und über die Ausführung der Gesetze zu wachen, aber er begiebt sich auf ein gefährliches Gebiet, wenn er Werkzeug der Vorsehung spielen will. Ich glaube, daß Fürst Bismarck die gegenwärtige Politik nicht billigen würde. Die gesteigerten Heer- und Flottenvorlagen sind der reine Hohn auf die hochherzigen Ideeen des russischen Kaisers. Die neuen Flottenpläne werden das Vertrauen zu unsern friedlichen Absichten nicht steigern, und darum halte ich sie für eine Gefahr für unser Vaterland.

Abg. Graf Klinckowström (kons.): Seine Partei habe den Reichskanzler durchaus nicht persönlich angreifen und seine Stellung erschüttern wollen. Sie habe nur erklären wollen, daß sie in wichtigen Fragen der inneren Politik von der Auffassung des Reichskanzlers abweiche.

Abg. Hasse (natl.): Es sei leider in Deutschland noch immer verpönt, Fragen auswärtiger Politik zu besprechen. Das sei eine der Schattenseiten der Aera Bismarck. Wenn Graf Bülow gesagt hat, es sei leicht, in der Studierstube mit der Cigarre im Munde Politik zu treiben, weiß ich nicht, wen er damit gemeint hat; mich jedenfalls nicht, denn ich bin Nichtraucher. (Heiterkeit.) Ich kann nicht anerkennen, daß die Regierung bei den Landkoncessionen in Kamerun glückliche Hand gehabt hat. Redner giebt seiner hohen Befriedigung über die Flottenpläne der Regierung Ausdruck.

Direktor Dr. v. Buchka führt aus: Seine Koncessionspolitik bestehe darin, Koncessionen an große Gesellschaften da zu ertheilen, wo kleine Ansiedler das unkultivirte Land in absehbarer Zeit nicht kultiviren können; auch gegen den auf englischem Gebiete noch herrschenden Sklavenhandel könnten nur große Koncessionäre wirken.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Rfp.) erklärt sein Einverständniß mit der Politik des Auswärtigen Amtes und begrüßt dankbar die Ankündigung neuer sozialpolitischer Gesetze. Redner giebt seiner und seiner Freunde Zustimmung zur Flottenvermehrung Ausdruck. Schon die Rücksicht auf unseren Export lasse die Flottenverstärkung als nothwendig erscheinen. Er freue sich, daß die Rede des Grafen Bülow den Schein zerstreut habe, als ob wir England auch nur mit wohlwollender Neutralität gegenüberstehen.

Abg. v. Kröcher (kons.) hält dem Staatssekretär Grafen Posadowsky gegenüber die Behauptung aufrecht, daß die Regierung ein Kompliment vor der Sozialdemokratie gemacht habe mit der jetzt erfolgten Aufhebung des Verbindungsverbotes. Starke Männer des Grafen Posadowsky seien vielleicht sogar in der Regierung vorhanden, sie müßten nur Bewegungsfreiheit haben.

Abg. Graf Oriola (natl.) erklärt, daß das abgegebene Vertrauensvotum für den Reichskanzler für die ganze nationalliberale Partei gelte.

Hierauf schließt die Diskussion. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Bebel, Dr. Rösicke-Kaiserslautern, Richter.

Auf Antrag der Abgg. Bassermann u. s. w. werden die wichtigen Theile des Etats der Budget-Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: 9. Januar 1900. 2 Uhr.

Tagesordnung: Rechnungssachen, Wahlprüfungen, Petitionen.

Präsident Graf Ballestrem wünscht den Abgeordneten ein fröhliches Weihnachtsfest und Neujahr. (Bravo!)

(Schluß 3/4 8 Uhr.)

Vom Transvaalkrieg.

Die Nachrichten aus Südafrika werden immer trauriger für die Engländer. General Methuen hat in der am vergangenen Montag nördlich vom Modderfluß stattgehabten Schlacht ganz furchtbare Verluste erlitten; er hat nach einer in London eingetroffenen amtlichen Meldung nicht weniger als 833 Mann verloren. Von den Offizieren allein sind 15 getödtet, 48 verwundet, 5 werden vermißt, d. h. sind also in die Gefangenschaft der Buren gerathen. Diese alle bisher gehegten Befürchtungen weit überbietenden Nachrichten haben in London furchtbares Entsetzen hervorgerufen. Der Krieg wird bereits zu einer innerpolitischen Frage gemacht und hervorragende republikanische Politiker neigen offen der Sache der Buren zu. Lächerlich thöricht erscheint dem gegenüber die Rede des Lord Geheim-Siegelbewahrers Croß, der da meinte, ungeachtet der Unglücksfälle und schweren Opfer müsse die Sache der Freiheit doch den Sieg davontragen. Mit der Sache der Freiheit meinte Croß die englische Sache, die Sucht nach den Goldminen. — In Kapstadt herrschen die allerschwersten Befürchtungen, daß die Niederlagen der Engländer einen weiteren Abfall der Afrikander zur Folge haben könnten. Bei Stormberg sollen die Engländer 6000 (?) Mann verloren haben, während der Verlust der Buren nur 100 Mann betrug. Die Schilderung der Schrecken der Schlacht am Modderfluß übertreffen Alles, was man in der Kriegsgeschichte bisher gehört hat. Die Verluste während jeder einzelnen Minute waren erschreckend und überwältigend.

Wir lassen hier folgen, was der Korrespondent der Londoner „Daily Mail“ in Modder-River über das Gefecht meldet: Der Kampf begann Montag bei Tagesgrauen. Die Hochländer rückten über die Grasebene vor und sahen sich plötzlich einem mörderischen Feuer aus Laufgräben von 200 Yards Länge ausgesetzt. Der größere Theil des Tages nahm einen fürchterlichen Verlauf. Die Verluste, die so in einer einzigen Minute erlitten wurden, waren erschreckend und überwältigend. Die Brigade zog sich rasch zurück, erholte sich aber wieder und behielt ihre Stellung. Dies war auf dem linken Flügel. Auf dem rechten Flügel war die Garde-Brigade durch die offene Ebene gegen andere Laufgräben vorgegangen und kämpfte 15 Stunden lang gegen einen unsichtbaren Feind. Um 11 Uhr Vormittags wurden die Gordons, die an dem ersten Vormarsch nicht betheiligt waren, vorgeschickt. Die Buren ließen sie eine Linie der Schützengräben passiren und nahmen sie dann unter Feuer. Die englische Artillerie bestrich den ganzen Tag hindurch die feindlichen Verschanzungen. Erst beim Einbruch der Nacht hörte der Kampf auf. Ein Verzeichniß der Todten, Verwundeten und Vermißten ist noch nicht zu erlangen.

Ein Bericht des Londoner „Standard“ erzählt: Nach dem Zurückgehen der Hochländer-Brigade konnte bei der Neuaufstellung das unter dem Namen „Schwarze Wache“ rühmlich bekannte Regiment nur noch 160 Mann aufweisen. Am Vormittag wurden die 1. Gordon-Hochländer vorgeschickt. Sie schritten mit äußerster Tapferkeit zum Angriffe auf das Centrum des Feindes, wo ihre todten und verwundeten Kameraden lagen, fanden es aber unmöglich, die feindlichen Schützengräben zu nehmen, deren Front mit Stacheldraht gebildete Verhaue schützen. Der Oberst der Gordon-Hochländer fiel. Auch der Marquis Winchester, Major bei den Coldstream Guards, ist gefallen.

Die englischen Blätter besprechen einmüthig die ernstliche Niederlage Methuens, aber stimmen darin überein, daß man nicht zurückgehen könne, sondern daß die Sache durchgefochten werden müsse. Die „Times“ drängt darauf, unverzüglich eine weitere Streitmacht von 30 000 Mann auszurüsten und sagt, eine große Anzahl wohlausgebildeter Miliztruppen und Freiwilliger seien kampfbegierig und die Kolonien seien stolz ihre Kontingente zu erhöhen. (Na, na!)

Sir Charles Warren, der Kommandeur der fünften Division, ist in Kapstadt eingetroffen. — Der „Standard“ erfährt aus guter Quelle, im Kriegsamte sei infolge der von General Methuen erlittenen Verluste gestern beschlossen worden, die Mobilisirung einer siebenten Division mit einer achten in der Reserve vorzubereiten.

Der „Times“ wird aus Kapstadt (!) vom 11. Dezember gemeldet: Lourenço Marques entwickelt sich schnell zu einem regelrechten Handelsemporium für Transvaal und zu einem Hauptquartier für seine Agenten, welche ganz frei mit andern Agenten und mit Europäern verkehren können. Die Schwierigkeit, die Einfuhr von Sprengstoffen für die Regierungsfabrik und selbst von Munition zu verhindern, ist bedeutend dadurch erhöht, daß es thatsächlich unmöglich ist, eine gründliche Durchsuchung fremder Schiffe auszuführen, welche angeblich Lebensmittel führen. Die von der englischen Regierung angenommene Haltung ist, wie man annimmt, ernstlich geeignet, den Krieg zu verlängern. Der gegenwärtige Stand der Dinge an der Delagoa-Bai bringt den Buren mehr Vortheil, als wenn dieselbe thatsächlich zum Gebiete von Transvaal gehörte. — (Wenn mit der vorstehenden Meldung „aus Kapstadt“ (!) angekündigt werden soll, daß die Engländer nicht übel Lust verspüren, die bekanntlich in portugiesischem Besitz befindliche Delagaobai zu annektiren, so mögen sich die edlen Briten nur in Acht nehmen, denn gegen einen solchen Schritt würde denn doch wohl von verschiedenen Seiten energisch Einspruch erhoben werden. — Fröhliche Weihnachten kann man den Engländern in diesem Jahre gerade nicht zurufen! D. Red.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die augenblickliche politische Lage wird in Wiener deutschen Kreisen dahin gekennzeichnet, daß Ministerpräsident Graf Clary nach wie vor das Vertrauen des Kaisers genieße und trotz der tschechischen Obstruktion ausharren wolle. Clary selbst hat im Budgetausschuß eine Rede gehalten, in der er die Aufhebung der Sprachenverordnungen als eine politische Nothwendigkeit bezeichnete und die Lage mit Recht eine schwierige nannte. Er appellirte an die Einsicht aller Parteien, damit sie die parlamentarische Erledigung der dringendsten Staatsnothwendigkeiten nicht etwa als eine Vertrauenskundgebung für diese Regierung, sondern lediglich im Interesse des Staates ermöglichen. — Fruchten werden die schönen Worte nichts.

Frankreich. Die bisher uferlose Pariser Verschwörungssache beginnt absehbar zu werden. Das Blatt „Gaulois“ glaubt, das Zeugenverhör werde nunmehr rasch erschöpft sein, in einer Woche werde der Staatsanwalt die Anklage entwickeln, der Vertheidigung werde die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr genügen, und das Urtheil vor dem 4. Januar gefällt werden können. Auf diese Weise wird die heikle Frage gegenstandslos, ob die der Neuwahl zu unterziehenden Senatoren am 4. oder 27. Januar ans Ende ihr Amtszeit gelangen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 12. Dezember. Bei der soeben beendeten Herbst-Bullenkörung wurden im Ganzen nur drei Bullen, den Herren Kaminski in Plebanei Briesen, Maranski in Frankenstein und Samuel Hauser in Silbersdorf gehörig, angekört.

* **Danzig,** 14. Dezember. Herr Oberpräsident v. Goßler ist nach vierzehntägigem Aufenthalte in Berlin wieder hierher zurückgekehrt. Seine Anwesenheit in Berlin galt, wie verlautet, auch der endgiltigen Regelung der Uebernahme des Georgenburger Gestüts durch den Staat. — Gestern Vormittag verunglückte der Hülfsrangirmeister Jung von hier beim Rangiren auf dem Hauptbahnhofe dadurch, daß er von dem Trittbrett eines Wagens abglitt und zu Falle kam, so daß ihm das linke Bein am Oberschenkel abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde alsbald nach dem Diakonissen-Krankenhause gebracht. An seinem Aufkommen ist zu zweifeln.

* **Elbing,** 13. Dezember. Der Redakteur Majerski, von der polnischen Zeitung „Gazeta Grudzianska“, wurde wegen Beleidigung des Vorsitzenden der Graudenzer Strafkammer in Graudenz zu 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Das Reichsgericht hat das Urtheil, wie wir da-

---

Bessere Menschenkenntniß bewährte Holmfeld, indem er sich vornahm, nicht Ellen oder ihre Mutter, sondern Fanny über das zu befragen, was er von Edith gehört hatte. Er war überzeugt, daß ein Appell an ihr Billigkeitsgefühl nicht vergeblich sein würde.

Der Zufall kam ihm bei seinem Vorhaben zu Hilfe. Fanny fragte ihn am nächsten Morgen, ob er sie nicht zu ihrem Lieblingsplätzchen begleiten wollte, das eine so prächtige Aussicht auf die See gewährte; Holmfeld, seinen Plan im Auge, war dazu gleich bereit. Edith und Ellen theilten Fannys Vorliebe für jenen Platz nicht, der freilich in ihren Augen auch jenes besonderen Reizes ermangelte, mit dem er in Fannys Gedanken für immer verknüpft war. Sie zogen es daher vor, den warmen Vormittag in größerer Nähe des Hauses zu verleben und später Besuche in der Nachbarschaft zu machen.

Holmfeld erwies sich während des Spaziergangs als ein ziemlich einsilbiger Gesellschafter, und das war Fanny, die auch nicht zum Sprechen aufgelegt war, gerade recht. Beide waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt, und das hin und her springende Gespräch, das sie führten, bis sie den bekannten Bergesvorsprung erreichten, war weder sehr geistreich noch sehr munter. Indem Holmfeld seine Begleiterin ansah und sich seines früheren freundschaftlichen und herzlichen Verkehrs mit ihr erinnerte, kamen ihm doch so erhebliche Zweifel an der Wahrheit dessen, was Edith gesagt hatte, daß er mehr als einmal nahe daran war, seine peinliche Frage aufzuschieben, und sich vorher noch einmal genauer bei Edith zu erkundigen.

(Fortsetzung folgt.)

mals mittheilten, aufgehoben wegen unklarer Begründung und die Sache zur nochmaligen Verhandlung der Elbinger Strafkammer überwiesen. Das Ergebniß der heutigen Verhandlung war die Freisprechung des Angeklagten auf Grund des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrnehmung berechtigter Interessen.

* **Allenstein,** 13. Dezember. Das Projekt der Anlage einer elektrischen Straßenbahn und einer Station zur Abgabe elektrischer Kraft scheint der Wirklichkeit jetzt näher zu kommen. Die Benutzung der Wasserkraft der Alle soll zum Betriebe elektrischer Maschinen ausreichend sein und sich durch Stauanlagen ermöglichen lassen. Die Kosten sind auf etwa 300000 Mk. berechnet.

* **Bromberg,** 14. September. Vor einigen Tagen Abends begab sich der 25 Jahre alte Häusler Prokopp aus Zollendowo auf den Anstand. Nachdem er fort war, vernahmen dortige Einwohner aus der Richtung, die P. eingeschlagen hatte, ein lautes Geschrei, und als sie zur Stelle eilten, fanden sie ihn in einer Blutlache liegend vor. Ein Schuß war ihm in den rechten Oberschenkel gegangen und hatte ihm eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht. Der Verletzte wurde nach Bromberg, in ein Krankenhaus gebracht, wo er gestern seiner Verletzung erlegen ist. Die Wunde muß sich P. durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Gewehr selbst beigebracht haben. — Gestern Abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Passagier angehalten, der mit einem der fälligen Züge angekommen, sich nicht im Besitz der betreffenden Fahrkarte befand. Er erklärte sich bereit, das Fahrgeld zu bezahlen, aber nicht das Straffahrgeld von 6 Mark. Der blinde Passagier wurde deshalb auf die Polizei gebracht, wo er sich aber recht renitent benahm, so daß seine Inhaftirung erfolgen mußte.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 15. Dezember.

† [Personalien.] Dem Königl. Landrath Petersen in Briesen ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Der seitherige Hilfsprediger Johannes Friedrich Hiltmann ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Lulkau in der Diöcese Thorn berufen und von dem Königlichen Konsistorium bestätigt worden.

Der Predigtamts-Kandidat Westphal aus Hasseln ist in die Pfarrstelle Gr. Peterkau-Heydemühl berufen worden.

Die Wiederwahl des Mühlengutsbesitzers Julius Fiedler und die Wahl des Ingenieurs Kolberg in Culmsee zu Rathsherren der Stadt Culmsee, sowie die Wahl des Geh. Sanitätsraths Dr. Wilde in Dt.-Krone zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Dt.-Krone ist bestätigt worden.

† [Personalien bei der Steuer.] Es sind versetzt worden: der Zollpraktikant Schacht von Szymkowo nach Graudenz, der Steuer-Aufseher Kaesler von Baldenburg nach Schwetz und der Steuer-Aufseher Hinz von Schwetz nach Baldenburg.

* [Altstädtische evangelische Kirchengemeinde.] Die vereinigten Körperschaften hielten am Mittwoch eine Sitzung ab, in der eine umfangreiche Tagesordnung erledigt wurde. Zunächst wurde die Schlußrechnung über den Kirchthurmbau vorgelegt und entlastet. Der Thurm hat einen Kostenaufwand von 129834 Mark erfordert, dem ein Kapital von 91947 Mark gegenüber stand, so daß noch ein Betrag von 37887 Mark aufzubringen war, dessen Deckung in Höhe von 30000 Mk. aus dem Kapitalvermögen der Kirche schon früher genehmigt wurde. Es wurde beschlossen, den Restbetrag von 7887 Mark ebenfalls aus dem Kapitalvermögen der Kirche zu decken. Die Ueberschreitungen sind zum größten Theil durch die schwierigen Fundamentirungsarbeiten entstanden. Im Anschlage waren ferner die Glocken und der Abputz der Kirche sowie andere durch den Bau erforderlich gewordene Arbeiten nicht vorgesehen. Die nicht im Anschlage vorgesehenen Ausgaben betragen insgesammt 24750 Mk. Wie der Vorsitzende hierbei mittheilte, hat ein Gemeindemitglied eine Ampel für den Flur am Eingange der Kirche gestiftet, die nach einem Entwurf des Herrn Professor Hartung in Charlottenburg gefertigt ist. — Das Stellengehalt des ersten Geistlichen wurde nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen festgesetzt. Die von der Stadt ausgepfarrten Ortschaften hatten einen Antrag gestellt, ihnen auch weiterhin die Beerdigung auf dem Altstädtischen Kirchhofe zu gestatten. Es wurde beschlossen, denjenigen, die Erbbegräbnisse auf dem Kirchhofe haben, die Beerdigung auch künftig gegen die taxmäßigen Gebühren zu erlauben. Gebühren an die Geistlichen der Altstädtischen Gemeinde sind nur dann zu entrichten, wenn die Amtshandlungen durch sie vollzogen werden. Für die durch den Tod ausgeschiedenen Gemeindevertreter Herren Böttchermeister Lange und Gasdirektor Müller wurden die Herren Schlossermeister Dietrich und Kaufmann Mallon gewählt. Die Geschäftsführung der Kirchenkasse wurde Herrn Kämmereikassenrendant Kapelke übertragen.

* [Kolonialverein.] Eine besondere Bereicherung erhält die am 16. Dezember stattfindende Kolonialausstellung noch durch die gütige Ueberlassung einiger Originalstücke aus Kamerun und von der Küste von Oberguinea. Unser hochverdienter Landsmann, der Direktor des botanischen Gartens zu Victoria in Kamerun, Herr Dr. Preuß, der augenblicklich auf einer Studienreise in Ecuador weilt, hat seinen hiesigen Verwandten eine kleine Sammlung ethnographischen und naturhistorischen Inhalts zurückgelassen, die eine sehr wirksame Illustrirung des Vortrages über Kamerun bilden wird. Unter Anderem sei hervorgehoben eine Originaltrommel, deren sich die Duallas zu allen möglichen Mittheilungen bedienen, und eine durch ihre grellen Farben besonders originell erwirkende Fetischfigur. Nochmals sei also zu dem Kolonialabend, über dessen Verlauf die Anzeige in der heutigen Zeitung Näheres bringt, freundlichst eingeladen und dieser letzte Bazar des alten Jahrhunderts den Mitgliedern und Gästen der Kolonialabtheilung bestens empfohlen.

*** [Im Litteratur- und Kultur-Verein] hält diesen Sonntag Herr Rabbiner Dr. Rosenberg einen Vortrag über „Die Freiheitskämpfe der Juden unter den Seleuciden.“

† [Der Ortsverband Thorn] der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine hält diesen Sonntag im kleinen Victoria-Saale eine Versammlung ab. Näheres ist aus dem Anzeigentheil zu ersehen.

§ [Thierschutzverein.] In der gestrigen Vorstandssitzung wurde beschlossen, zu Weihnachten wieder Prämien von 10 Mk. zu vertheilen: an zwei Gendarmen in Mocker und Leibitsch und zwei Polizeisergeanten in Thorn für Unterstützung der thierschützlerischen Bestrebungen in ihrer dienstlichen Thätigkeit und an zwei hiesige Droschkenkutscher für die gute sachgemäße Behandlung ihrer Pferde und deren Beschirrung. Im Februar wird die Jahreshauptversammlung stattfinden, in welcher Ergänzungswahl des Vorstandes vorzunehmen ist und für die auch ein Vortrag angesetzt werden soll. Auch in diesem Jahre hat der Verein wieder ca. 1000 Thierschutzkalender verbreitet, welche dem Magistrat zur Vertheilung in den städtischen Schulen und Anstalten überwiesen und an das Gymnasium und die höhere Privat Mädchenschule, sowie an 32 Landschulen des hiesigen Kreises direkt vertheilt worden sind. Es wurde die Bestellung neuer Nistkästchen beschlossen, die im März zu haben sein werden. Der Verein bittet, ihn in seinen Bestrebungen durch zahlreichen Beitritt von Mitgliedern kräftig zu unterstützen. In den letzten Wochen sind 40 neue Mitglieder beigetreten. Die Mitgliederzahl stellt sich jetzt auf 400. Mit Rücksicht auf das Nahen des Jahresschlusses werden Mitglieder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, ersucht, dieselben nun baldigst an den Vereinsschatzmeister, Herrn Rentier May, abzuführen.

* [Beginn der Schonzeit.] Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder den Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk-, Fasanenhennen, Haselwild und Wachteln auf den 18. Januar, für Hasen auf den 27. Januar 1900 festgesetzt.

** [Postkarten-Verkehr.] Dem Amtsblatt des Reichspostamts zufolge ist vom 20. Dezember ab gestattet, im innerdeutschen Verkehr Postkarten mit Bilderschmuck und Aufklebungen auf der Rückseite zu versehen, soweit nicht die Eigenschaft als Postkarte beeinträchtigt wird.

* [Stenographie im Eisenbahndienst.] Nachdem schon durch frühere Erlasse den Eisenbahndirektionen die Förderung der Erlernung und des Gebrauches einer bewährten Kurzschrift empfohlen war, ist auch in der Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Eisenbahnbeamten die Fertigkeit im Gebrauch einer solchen Kurzschrift für die Anwärter des Bureau- und des Kanzleidienstes als erwünscht bezeichnet worden. Diese Anregungen haben zu dem erfreulichen Ergebniß geführt, daß in vielen Direktionsbezirken die Kurzschrift entweder in die Lehrpläne der Eisenbahnschulen aufgenommen worden ist, oder in besonderen Cursen gelehrt wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nunmehr die Eisenbahndirektionen veranlaßt, sich darüber zu äußern, in welchem Umfange im Eisenbahnbureaudienst von der Kurzschrift Gebrauch gemacht wird und ob daraus Vortheile in dienstlicher Beziehung erkennbar sind.

[Besitzwechsel.] Das im Kreise Gnesen belegene Rittergut Lubowice, der Frau Rittergutsbesitzer v. Węclewska gehörig, ist, wie der „Dziennik“ berichtet, von Herren Stanislaus v. Pągowski-Thorn käuflich erworben worden.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. März n. Js., bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Graudenz, Polizei-Sekretär, Gehalt 1600—2800 Mark. — Zum 1. Januar n. J. beim Magistrat zu Marienburg, Schuldiener für Gemeindeschule, Gehalt 700 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung und ca. 240 Mk. nicht garantirte Nebeneinnahmen. — Sogleich, bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahngesellschaft in Königsberg, Bahnwärter, Gehalt 520 bis 650 Mark und freie Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. März n. J. bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Marggrabowa, Magistratsbote, Kassendiener und Hilfspolizeibeamter, Gehalt 550 Mark und ca. 88 Mark Nebeneinnahmen. — Beim Magistrat zu Tilsit: 1) zum 1. Januar n. Js., Polizeisergeant, Gehalt 1100—1500 Mark und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß; 2) sofort, Vollziehungsbeamter, Gehalt 1000—1300 Mark und 150 Mark Wohnungsgeldzuschuß; 3) zum 1. April n. Js., drei Feuerwehrleute, Gehalt je 700 bis 900 Mark und 100 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. März n. Js. bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar n. Js. bei dem Garnison-Lazareth zu Bromberg, Maschinist, Gehalt 1200—1800 Mark, daneben freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung, Feuerungs- und Beleuchtungsmittel im Gesammtwerthe von 212 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Stettin, Hauswart für das Verwaltungsgebäude des Freihafens. Gehalt 1100—1400 Mark; an Kaution sind 900 Mark zu stellen.

†† [Vom Eisenbahnzuge überfahren] wurde heute früh ein Musketier vom 61. Regiment. Er trug an Kopf und Beinen erhebliche Verletzungen davon und wurde in das Garnisonlazareth gebracht.

§ [Polizeibericht vom 15. Dezember.] Verhaftet: Vier Personen.

---

r. Mocker, 14. Dezember. Als der Tischlermeister T. von hier am 12. d. Mts. Abends gegen 10 Uhr die Leibitscher Chaussee auf dem Rückwege passirte, begegnete er in der Nähe des Kruges Bielawy zwei Männern, die einen großen Wegweiser trugen. Da T. sofort annahm, daß die Kerle denselben gestohlen hatten, hielt er sein Gefährt an und schrie sich rückwärts wendend: „Hier, Herr Gendarm, sind die Spitzbuben!“ Die Kerle bekamen hierdurch Furcht, warfen den Wegweiser zur Erde und ergriffen die Flucht. T. lud nun den Wegweiser auf seinen Wagen und lieferte denselben auf der hiesigen Polizei ab. Der Ständer war, wie ersichtlich, von den Spitzbuben mit einer Axt umgeschlogen worden, um später als Brennholz verwendet zu werden. — Die geisteskranke Arbeiterfrau Pauline Schimanski von hier ist am 13. d. Mts. zu Folge Verfügung des Herrn Landeshauptmanns in Danzig in die Provinzial-Irrenanstalt Conradstein eingeliefert worden. Es ist dies in diesem Jahre die fünfte weibliche Person, die von hier aus als geisteskrank in besagte Anstalt überführt werden mußte.

Eingesandt.

Für Vogelfreunde.

Der Nutzen der Kohlmeise dürfte wohl allgemein bekannt sein, weniger jedoch, wie man diesem nützlichen Thierchen die trübe Winterszeit erleichtern und es für die neue Thätigkeit in seinem Berufe im Frühjahr und Sommer erhalten kann. Die Kohlmeise, welche uns stets treu bleibt, und im Winter uns nicht verläßt, verschmäht jede vegetabile Nahrung und ernährt sich hauptsächlich von Kerbthieren und Raupen. Da ist denn im Winter ihr Tischlein schlecht gedeckt, zumal der Proletarier Spatz, auf seine Körperkraft bauend, ihr jedes Stückchen animalischer Nahrung streitig macht. Seit vielen Jahren war ich daher bemüht, ein Pärchen Kohlmeisen, welche mit zu den Bewohnern meines Gärtchens gehörten, durch kleingeschnittene Speckstückchen zu nähren, doch erreichte ich nur, daß ein großes Spatzenheer schon am frühen Morgen auf die Liebesgabe des Kohlmeisenpärchens wartete und wie die hungrigen Raben auf das für die Kohlmeisen bereitete Mahl stürzten und den Letzteren nur das Zusehen ließen. — Vor einiger Zeit fiel mir ein vergilbtes Blatt einer Gartenbauzeitung in die Hand mit der Ueberschrift: „Wie man Kohlmeisen füttern soll.“ Der Autor empfiehlt ein Speckstückchen, an einen Bindfaden geknüpft, im Freien aufzuhängen. Flugs machte ich einen Versuch damit und siehe da, dieser bewährte sich über alles Erwarten. Die Kohlmeise, welche eine geschickte Seiltänzerin ist, sitzt fest auf dem Bindfaden, unbehindert, wenn derselbe auch vom Sturm hin und her bewegt, wird und pickt eifrig ein Stück nach dem anderen von dem Leckerbissen weg, während das Spatzenheer, in den Zweigen der Bäume, durch großes Geschrei ihrem Aerger darüber Luft macht, denn so oft auch einer dieser kleinen Räuber den Versuch macht, die Meise von ihrem gedeckten Tische zu vertreiben, so fällt er regelmäßig von dem beweglichen Bindfaden herunter, da er mit seinen ungeschickten Tritten den dünnen Faden nicht umspannen kann. Es macht uns Allen, Groß und Klein, viel Freude, diesem Schauspiel von Spatz und Meise zuzusehen und würde es mich sehr freuen, wenn viel andere Freunde unserer Vögel solche Versuche anstellen würden; wird doch die Kohlmeise aus Dankbarkeit im Frühjahr und Sommer des neuen Jahres ihre Gärten von Raupen und Ungeziefer frei halten. Es darf jedoch nur frischer Speck Verwendung finden, da nach dem Genusse von gesalzenem oder gepökeltem Speck die Meise eingeht.

J. T.

Vermischtes.

Ueber die Bewegung der Bevölkerung im Deutschen Reiche im Jahre 1898 werden die amtlichen Zahlen eben veröffentlicht. Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle war in keinem früheren Jahre so groß, wie im letzten. Er erreichte die Höhe von 846871 Personen, übertraf den des Jahres 1897 um 62000 und war 25 Mal so groß als in Frankreich. Die Gesammtzahl aller Geburten in Frankreich war noch nicht so groß, wie bei uns der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle. Die Zahl der Geburten im Reiche belief sich auf 2029891 gegen 1991126 im Jahre 1897 und 1919384 im Durchschnitt der Jahre 1884 bis 1898. Bemerkenswerth ist, daß die Zahl der unehelich Geborenen etwas zurückgegangen ist; es wurden 185220 uneheliche Kinder geboren, d. i. 9,1 vom Hundert aller Geborenen gegen 9,2 im Jahre 1897, 9,4 in Jahre 1896 und 9,2 im zehnjährigen Durchschnitt. Die Zahl der Eheschließungen betrug 458877. Auf Tausend der Bevölkerung kamen 8,45 Eheschließungen gegen 8,09 im Durchschnitt von 1884 bis 1898.

Unser Erfolg in der Türkei. Nach der neulichen Koncessionirung der Bagdadbahn an die deutsche Bank hat der Sultan jetzt dem deutschen Professor Dr. Rieder die Genehmigung ertheilt zur Errichtung eines großen Krankenhauses in Haidar-Pascha. Ebenso ist Rieder's neues Unterrichtsprogramm nach deutschem Universitätsmuster genehmigt worden. Besonderes Interesse bietet der Umstand, daß der Sultan den Unterricht in der deutschen Sprache zum Zwange macht.

Der diesjährige Winter kostet der Stadt Berlin ein schweres Stück Geld. Außer den ständigen Straßenarbeitern sind 2560 Schneeschipper eingestellt. 1200 Lastwagen stehen zur Fortschaffung der Schneemassen bereit. Die 2560 Schneeschipper erhalten täglich zusammen einen Tagelohn von rund 6200 Mk.

Prinz Max von Sachsen soll nach der „Oberels. Ldztg.“ Bischof von Metz werden. Die in Betracht kommenden Faktoren seien sich darüber einig.

Die dritte Tochter des bayerischen Thronerben Prinzen Ludwig, die Prinzessin Mathilde, hat sich mit dem Prinzen Ludwig von Koburg-Cohary verlobt. Der Bräutigam ist Leutnant im Tiroler Jägerregiment Nr. 4 und 29 Jahre alt. Die Braut zählt 22 Lenze.

Die Deutsch-Amerikaner wollen dem amerikanischen Botschafter White in Berlin für seine Verdienste um die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Amerika und Deutschland ihre Anerkennung und ihren Dank zollen. Es ist beschlossen worden, ihm eine prächtige Adresse mitzubringen.

Eine wichtige Aenderung plant die Reichswerft in Kiel. Sie will vom April 1900 ab die Akkordarbeit völlig abschaffen, beabsichtigt aber als Entschädigung für den Verdienstausfall eine Erhöhung sämmtlicher Arbeitslöhne um 25 Procent.

Neueste Nachrichten.

Köln, 14. Dezember. Die hessische Regierung hat die Kandidatenliste für die Mainzer Bischofswahl zurückgesandt; auf der Liste stehen als Kandidaten Probst Fehr-Worms, Dekan Engelhardt-Heppenheim, Professor Dr. Brueck-Mainz.

New York, 14. Dezember. Der „New York Herald“ meldet aus Port of Spain: Auf dringendes Ansuchen des deutschen Konsuls in Caracas ging der deutsche Kreuzer „Stosch“ zum Schutze der deutschen Interessen, welche der Konsul für gefährdet hält, nach Puerto Cabello ab.

London, 14. Dezember. Hier geht das Gerücht, daß Ladysmith entsetzt worden sei, doch hat das Kriegsamt darüber noch keine Nachricht. — (Wenn die Nachricht lautete, daß Ladysmith von den Buren genommen sei, so würde man sie auch eher glauben. D. Red.)

London, 14. Dezember. Einer heute Abend veröffentlichen Mittheilung des Kriegsamts zufolge ist die 6. Division mobilisirt worden. Vier Bataillone dieser Division werden noch vor Sonntag eingeschifft. Die Regierung hat auch die sofortige Mobilisirung einer 7. Division genehmigt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Dez., um 7 Uhr Morgens + 1,28 Meter. Lufttemperatur: — 2 Grad Celsius. Wetter: Schnee. Wind: O. Eisstand.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 16. Dezember: Milde meist bedeckt. Stellenweise Niederschlag, Nebel. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 8 Minuten, Untergang 3 Uhr 44 Minuten.

Mond-Aufgang 3 Uhr 19 Minuten Nachmittags, Untergang 7 Uhr 28 Minuten Morgens.

Sonntag, den 17. Dezember: Feuchtkalt, meist trübe, Nebel, Niederschläge. Windig.

Montag, den 18. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt, vielfach Nebel. Strichweise Niederschläge.

Dienstag, den 19. Dezember: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig kalt; strichweise Niederschläge.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 12.	14. 12.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fester
Russische Banknoten	216,25	216,30
Warschau 8 Tage	215,80	215,80
Oesterreichische Banknoten	169,25	169,90
Preußische Konsols 3 %	88,60	88,75
Preußische Konsols 3½ %	96,80	96,75
Preußische Konsols 3½ % abg.	96,80	96,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,60	88,80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97,50	97,20
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,90	86,30
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94,75	94,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	95,40	95,30
Posener Pfandbriefe 4 %	100,75	101,10
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,20	98,75
Türkische 1 % Anleihe C	—,—	26,—
Italienische Rente 4 %	93,60	93,10
Rumänische Rente von 1894 4 %	82,80	82,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe	192,—	199,—
Harpener Bergwerks-Aktien	203,90	201,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	124,80	124,10
Thorner Stadtanleihe 3½ %	97,—	97,—
Weizen: Loco in New-York	75,—	74¾
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	47,60	47,60

Reichsbank-Diskont 6 %.

Lombard-Zinsfuß 7 %. — Privat-Diskont 5¾ %.



Veteranen-Verband. Gruppe Mocker.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Franz Grzegorowski** treten die Kameraden am Sonnabend, den 16. d. Mts., Nachm. $2^1/_2$ Uhr im Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von rund 417 000 Stück kiefernen und eichenen Bahn- u. Weichenschwellen, eingetheilt in 63 Loose. Termin **5. Januar 1900,** Vormittags 10 Uhr in unserm Dienstgebäude Zimmer 97. Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 80 Pf. in baar portofrei bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 26. Januar 1900.

Bromberg, den 12. Dezember 1899.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.
Montag, d. 18. Dezember cr.

Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Wohnung des Gutsbesitzers **Modrzejewski** in Czernewitz

1 Instrument (Flügel) und 1 langen Wandspiegel mit Console

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Am Montag, d. 18. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr

werde ich bei dem früheren Kreisschreiber **Emil Stuwe** in **Mocker**, Thornerstraße 36 folgende Sachen:

17 Bände Brockhaus Konversations-Lexikon (neueste Ausgabe,) **1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Ausziehtisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Tafelservices u. A. m.**

öffentlich zwangsweise versteigern.

Thorn, den 15. Dezember 1899.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche

Versteigerung.
Dienstag, d. 19. Dezember cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer des Königl. Landgerichts

1 Spazierschlitten, 2 Pferdedecken, 1 Herrenpelz, 1 Sopha, 1 Regulator, verschiedene Wollsachen u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Zufolge einer Verfügung des Vorstandes der Invaliditäts- und Alterversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen in Benutzung befindlichen, im Jahre 1897 oder **früher** ausgestellten Quittungskarten noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch bei der diesseitigen Ausgabe-Stelle (Rathhaus 1 Treppe) eingereicht werden müssen, andernfalls dieselben ihre **Gültigkeit verlieren.**

Auch die im Jahre 1898 oder 1899 ausgestellten Quittungskarten, welche **nicht mehr** Platz zum Einkleben von Wochenmarken bis Ende März nächsten Jahres haben, sollen ebenfalls noch im Laufe des Monats Dezember 1899 zum Umtausch abgegeben werden.

Nur diejenigen Quittungskarten, welche 1898 oder 1899 ausgestellt sind und noch Platz zum Einkleben der Marken über den 1. April 1900 haben, dürfen noch bis zum Vollkleben in Benutzung behalten werden.

Durch den Umtausch entstehen keinerlei Kosten, der Umtausch wird vielmehr ohne Rücksicht auf die Anzahl der in den Quittungskarten enthaltenen Markengebühren und kostenfrei erfolgen.

Wir bringen dieses zur allgemeinen Kenntniß behufs Nachachtung.

Thorn, den 12. Dezember 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Chamottesteine, Backofenfliesen

empfiehlt in bekannt guter Qualität

Gustav Ackermann.

Wer 100,000 Mark baares Geld

zu Weihnachten gewinnen will, der spiele in der Rothenkreuz-Lotterie; Ziehung vom 16. bis 21. Dezember c.; Loose à M. 3,50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Ein gut erhaltener **Junker u. Ruh'scher**

Dauerbrandofen

billig zu verkaufen bei

Robert Tilk.

Ein fast neues **Kutschgeschirr** hat zu verkaufen.

Siudzik, Fischerstraße 39.

Deutsche Colonial-Gesellschaft
(Abtheilung Thorn.)

Sonnabend, den 16. Dezember 1899

im grossen Saale des Artushofes

Grosser Colonial-Abend.

$7^1/_2$ Uhr: Beginn der Colonial-Ausstellung.

8 Uhr: Vorführung von Lichtbildern aus Kamerun mit begleitendem Vortrage des Herrn Conrectors **Mausch.**

Nach dem Vortrage Fortsetzung des Verkaufes von Colonialerzeugnissen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

P. P.

Wegen andauernder Steigerung der Petroleum-Preise sehen die Endesunterzeichneten sich genöthigt, den Ladenpreis für:

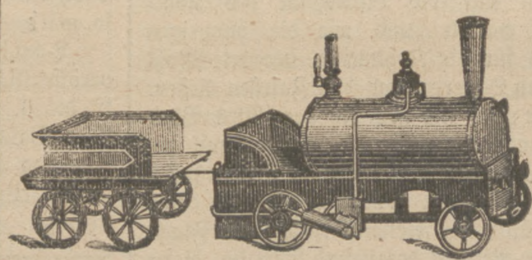
Pa. Amerik. Petroleum auf 25 Pf. pro Liter
Russ. Meteor-Salon-Petroleum „ 23 „ „ „

von Sonnabend, den 16. Dezember cr. ab, zu erhöhen.

Hochachtungsvoll

J. G. Adolph, L. Dammann & Kordes, Hermann Dann, Kalkstein v. Oslowski, M. Kopczynski, Robert Liebchen, Julius Mendel, M. H. Meyer Nachf., J. Murczynski, Heinrich Netz, R. Rütz, M. Silbermann, S. Silberstein, S. Simon, E. Szyminski, Paul Weber, J. M. Wendisch Nachf., J. Wollenberg.





A. Nauck,
Thorn,
Heiligegeiststrasse.

Als passendste

Weihnachtsgeschenke

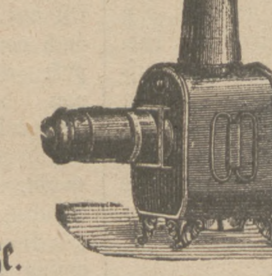
für Kinder in jedem Alter empfehle in

grösster Auswahl

Laterna magica; Modell Dampfmaschinen; Elektromotore, Induktions-Apparate etc.

Um gütigen Zuspruch zum kommenden Feste bittet

A. Nauck, Heiligegeiststraße.



Bismarck
in der
Karikatur

230 der charakteristischsten Karikaturen aus den besten französischen, englischen, amerikanischen, russischen, italienischen Wiener, Schweizer und deutschen Blättern mit ausführlichem Text von **K. Walther.**

Hochfein geb. nur M. 4.—

Schönstes Geschenk für Bismarckverehrer.

Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.



Bst. Buch über die **Ehe** wo zu viel Kindersegen 1 Mk-Marken

Siesta-Verlag **Dr. K. 56,** Hamburg.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen

sind die **besten** gegen **Husten** und **Heiserkeit.**

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden

es ist die beste Seife gegen Sommersprossen, sowie für zarten, weißen, rosigen Teint. Vorr. à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, Anders & Co.** und **J. M. Wendisch Nachfolger.**

Blauen u. weißen Mohn

Feinstes Kaiser-Auszug Mehl

große Marzipanmandeln

garantirt reinen Puderzucker

Feinste französische Wallnüsse

Para- u. Lambertnüsse

Schaalmandeln, Feigen

Datteln, Apfelsinen rc.

Frische Ananas-Frucht

Ital. Ananas-Aepfel

Rand- u. Thee-Marzipan

sowie

sämmtl. Colonialwaaren

zu soliden Preisen empfiehlt

A. Kirmes.

Bitte zu verlangen
gratis und franko.

Illustrierter
Weihnachts-Katalog

Verzeichnis
Empfehlenswerter
„Festgeschenke"
aus dem Verlage von
Friedrich Andreas Perthes
in Gotha.

Für
bevorstehende
Weihnachten
empfehle als sehr
passendes Geschenk
Visitenkarten
in tadelloser, sehr geschmackvoller
Ausführung zu billigen Preisen.
Bestellungen bitte recht-
zeitig aufzugeben

100 Stück in hocheleganten | Cartons mit Goldpressung.

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn.

Mädchen für Alles

mit guten Zeugnissen sucht zum 1 Januar 1900. **Becker,** Altstädt. Markt 16, III.

---

1 Aufwärt. verl. Coppernikusstr. 33 im Laden.

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, **Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt ist von sofort oder später zu vermiethen. **Soppart,** Bachestr. 17.

---

1 gut möbl. Zimmer I. Etage

p. gleich oder 1. 1. 1900, bis jetzt von Herrn **Assessor Janke** bewohnt, zu vermiethen.

Eduard Kohnert, Thorn.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt. Schulstraße 10 12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Eiskeller zu vermiethen. Culmer Vorstadt.

E. Behrensdorff.

In unserem Hause Bromberger Vorstadt, Ecke der Bromberger u. Schulstr., Haltestelle der elektrischen Bahn, ist per 1. April 1900 eventl. früher, unter günstigen Bedingungen zu vermiethen:

Ein Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Cigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird.

Eine Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör.

C. B. Dietrich & Sohn.

Ein fein möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, 1 Treppe, von gleich zu vermiethen. Jakobstraße 17.

Wohnungen

zu 360, 336 u. 240 Mark, sowie **Hofwohnungen** zu 162 u. 120 Mark pro Jahr zu verm. **Heiligegeiststr. 7/9. A. Wittmann.**

Litteratur- u. Culturverein.

Sonntag, den 17. Dezember cr., $8^1/_4$ Uhr Abends:

Vortrag

des Herrn Rabbiner **Dr. Rosenberg:**

„Die Freiheitskämpfe der Juden unter der Herrschaft der Seleuciden."

Gäste sind willkommen.

Israelitischer

Wohlthätigkeitsverein.

Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends $8^1/_2$ Uhr:

General-Versammlung.

1. Verwaltungsbericht.
2. Beschlußfassung über einen Zuschuß zu Altersheim.
3. Ersatzwahl für 2 Vorstandsmitglieder.

Der Vorstand.

Sonnabend, den 16. Dezember,

Nachmittags $4^1/_2$ Uhr

findet von Seiten der Schülerinnen der **Küntzel**'schen Privat-Mädchenschule in der Aula der Knaben-Mittelschule eine

Weihnachtsaufführung

zum Besten einer Bescheerung für arme Leute statt.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder die Hälfte. — Textbücher sind für 25 Pf. an der Kasse erhältlich.

Ortsverband Thorn.

Gewerkverein (Hirsch-Duncker.)

Sonntag, den 17. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr

Verbandsversammlung

im kleinen Saale des Victoria-Garten.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches.
2. Wahl der Revisoren pro 1900.

Der Vorstand.

Thalgarten.

Heute Sonnabend

Wurstessen



wozu ergebenst einladet

Klatt.

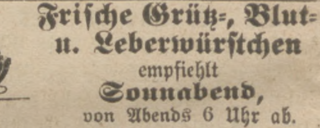
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt

Sonnabend,

von Abends 6 Uhr ab.

W. Romann.



Jeden Sonnabend:

Warme Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

Hermann Rapp,
Schuhmacherstr.

Schönes fettes Fleisch empfiehlt die Roßschlächterei Coppernikusstr. 13. Auch für fette Feiertagswaare ist gesorgt.

Bestellungen auf
Oderkarpfen

und sämmtliche Seefische erbitte bis zum 21. d. Mts.

A. Mazurkiewicz.

Wie viel Frauen

sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. Lesen Sie unbed. äuß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) Zu bez. bei

H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag des Advent, 17. Dezember cr

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für den evangel. kirchl. Hilfs-Verein in Danzig.

Neustädt. evang. Kirche.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Garnisonkirche.

Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. luth. Kirche.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Hilfsprediger Rudeloff.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Mädchenschule zu Mocker.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz"

Versammlungssaal Bäckerstraße 49, (2. Gemeindeschule) Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Vereins-Vorsitzender S. Streich.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.